

### Hintergrund:

Das **Umweltrechtsbehelfsgesetz (UmwRG)** erlaubt Umweltverbänden, innerhalb eines Jahres Einspruch gegen behördliche Entscheidungen einzulegen. Dieses Instrument dient dem Umweltschutz, kann jedoch erhebliche wirtschaftliche Auswirkungen haben. Ein Beispiel ist der Widerspruch der Deutschen Umwelthilfe (DUH) gegen die Zulassung des Pflanzenschutzmittels Roundup Future am 4. März 2025, einen Tag vor Ablauf der Frist. Dadurch bleibt die Zulassung bis zur endgültigen Entscheidung unwirksam.

### Problem:

**Die aufschiebende Wirkung eines Widerspruchs bedeutet, dass bereits erteilte Genehmigungen oder Entscheidungen bis zur endgültigen Klärung nicht umgesetzt werden können, d.h. dass bereits zugelassene Produkte nachträglich blockiert werden können.** Dies verursacht Unsicherheiten für Unternehmen und kann Investitionen hemmen. Besonders im Pflanzenschutzmittelbereich kann dies Innovationen verzögern und Landwirte benachteiligen, da bewährte oder dringend benötigte Produkte vorübergehend nicht verfügbar sind.

Darüber hinaus entsteht durch die **aufschiebende Wirkung ein hoher bürokratischer Aufwand**. Behörden und Gerichte werden mit zusätzlichen Verfahren belastet, was zu verlängerten Bearbeitungszeiten führt. Dies beeinträchtigt die Effizienz der Verwaltung und kann das Vertrauen in staatliche Entscheidungsprozesse mindern.

### Lösung:

**Zur Sicherung von Innovationsfähigkeit und wirtschaftlicher Planbarkeit sollte die aufschiebende Wirkung von Widersprüchen abgeschafft oder eingeschränkt werden.** Eine Anpassung des § 3 UmwRG könnte festlegen, dass Rechtsbehelfe von Umweltverbänden keine aufschiebende Wirkung mehr haben. Widersprüche wären weiterhin möglich, würden aber keine sofortige Blockade bewirken.

Als Vorbild könnte das Baugesetzbuch dienen, in dem § 212a BauGB die aufschiebende Wirkung von Widersprüchen gegen Baugenehmigungen ausschließt, um Verzögerungen zu vermeiden. Eine ähnliche Regelung für Pflanzenschutzmittelzulassungen würde gewährleisten, dass genehmigte Produkte genutzt werden können, während Umweltverbände weiterhin Einsprüche einlegen können.

**Diese Änderung würde unnötige Bürokratie abbauen und den Wirtschaftsstandort Deutschland stärken.** Unternehmen erhielten mehr Planungssicherheit, während Umweltverbände weiterhin gegen Zulassungen vorgehen könnten. Gleichzeitig würden langwierige Verwaltungsverfahren reduziert und eine innovationsfreundlichere Gesetzgebung geschaffen. Unternehmen wären nicht länger dem Risiko ausgesetzt, dass zugelassene Produkte durch Widersprüche vorübergehend vom Markt genommen werden. **Diese Anpassung würde eine ausgewogene Balance zwischen Umweltschutz, Rechtssicherheit und wirtschaftlicher Stabilität gewährleisten.**